



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 2. Februar.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreisgericht Merseburg.

Das der verehelichten Federspulenhändler Redlich, Dorothee geb. Händler hier gehörige, unter Nr. 361 im Hypothekenebuche von Merseburg eingetragene Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 1084 Thlr. 15 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Lage, soll

am 9. Februar 1861, von Vorm. 11 Uhr ab, vor dem Deputirten, Herrn Kreisgerichtsrath Panse, Zimmer Nr. 8, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenebuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Merseburg, den 21. October 1860.

Bekanntmachung.

Die auf hiesiger Saline belegene, gut eingerichtete, bisherige **Gradirsteiger-Wohnung**, bestehend aus einem Hauptgebäude von 39 Fuß Länge und 22 Fuß Tiefe, nebst einem am westlichen Giebel befindlichen kleinen Anbau von 6 Fuß Länge und 14 Fuß Tiefe, in den Umfassungswänden theils massiv, theils von Lehmsteinen und mit Dachsteinen eingedeckt, sowie die zu dieser Wohnung gehörigen kleinen Stallgebäude, sollen auf Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Donnerstags den 14. Februar d. J.,

4 Uhr Nachmittags,

an Ort und Stelle anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und können auch vorher in der hiesigen Salinenerpeditio eingesehen werden.

Teuditz, den 24. Januar 1861.

Die Salinen-Verwaltung.



Wagen-Verkauf.

Ein noch ganz guter zweispänniger Wagen, mit eisernen Achsen und Ernteleitern versehen, steht zum Verkauf bei **Christian Quente** in Greipau.

Mastvieh-Auction.

Am 8. Februar, von Nachmittag 1½ Uhr an, sollen auf dem Rittergut **Storkau** bei **Weißenfels**

12 Ochsen,

8 Kühe,

60 Hammel,

meistbietend verkauft werden. Als Anzahlung wird für je 1 Stück Rindvieh 15 Thlr., für je einen Hammel 2 Thlr. beanprucht. Das Vieh kann ohne Futtergeld 14 Tage stehen bleiben.

C. Schmalfuß.

Bekanntmachung.

Die beiden auf hiesiger Saline, am Streichplatz, belegenen **Kohlenschuppen**, jeder 163 Fuß lang, 22½ Fuß tief, 7¼ Fuß in einer Etage hoch, von Fachwerk, theils ausgestaakt, theils mit Brettern bekleidet und mit einem Ziegeldach versehen, nebst der zwischen beiden Schuppen befindlichen Bewahrung mit Zubehör, sollen auf Abbruch einzeln an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Donnerstags den 14. Februar d. J.,

2 Uhr Nachmittags,

an Ort und Stelle anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und können auch vorher in hiesiger Salinenerpeditio eingesehen werden.

Teuditz, den 24. Januar 1861.

Die Salinen-Verwaltung.



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf auf dem

Rittergut Ober-Frankleben.

Die Holz-Auction in **Maßlau** am 5 Februar wird wegen großen Wassers bis auf Weiteres aufgehoben.

Merseburg, den 31. Januar 1861.

August Franke.

Aufträge auf **Gemüse- und Blumen-Saamen**, **Feld- und Wald-Sämereien**, **Pflanzen-Sortimente** u. c. für **C. Plas & Comp.** in **Erfurt**, Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs von Preußen, nimmt entgegen und verabreicht **Verzeichnisse gratis**

Merseburg.

Ferdinand Scharre.



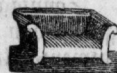
Große süße **Böhmische Pflaumen**, 16 Pfd. für 1 Thlr., empfing und empfiehlt

L. Zimmermann,

Neumarkt.



Gut gepolsterte **Sophas** und **Fenster-Rouleaur** empfiehlt billigt



S. A. Hendrich.

Einen Lehrling nimmt zu Ostern der Tapezirermeister **Hendrich**, neben dem Gasthof zur Sonne.

Strohüte

zur Wäsche und Bleiche werden täglich angenommen bei **Marie Regel.**

Alle Arten Strohüte zum Waschen, Färben und Modernisiren besorgt pünktlich **F. Herbit.**

Vorschuss-Verein.

Die Quittungsbücher werden vom 4. bis 20. Februar in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags bei dem Controleur J. Bichtler an die Mitglieder ausgegeben und erfolgt dabei die Erfüllung der Dividende zu vollen Thalern, sowie die Einzahlung der Monatssteuern für Januar und Februar.

Der Vorstand.

Ein gut gepolstertes Sopha steht billig zu verkaufen beim Tapezireur **G. Sauer**, vis à vis der Ressource.

Auch kann bei mir ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Tapezireurprofession zu erlernen, sofort oder zu Ostern in die Lehre treten.

Um baldiges Einsenden der Strohhüte zur ersten Wäsche und Bleiche bittet

Pauline Solzmüller.

Sollte ein junges Mädchen von rechtlichen Eltern Lust haben, das Putzgeschäft zu erlernen, so kann dieselbe zu Ostern antreten.

Pauline Solzmüller.

Neujahrs-Concert.

Das diesjährige Neujahrs-Concert wird unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein **Alisch**, 1. Sängerin des Stadttheaters in Halle und des Herrn Stadtmusikdirectors **John** daher, sowie eines Theiles der Capelle des Letzteren.

Freitag den 8. Februar c., Abends 7 Uhr, im Schloßgarten-Salon

stattfinden.

Zur Aufführung kommt:

1. Theil.

- 1) Trauer-Marsch aus der eroica-Sinfonie von **L. v. Bethoven.**
- 2) Duett aus **Tosca** von **Spohr**, gesungen von Fräulein **Alisch**, 1. Sängerin vom Stadttheater in Halle, und dem Herrn Stadtmusikdirector **John** in Halle.
- 3) **Die Rajaden, Concert-Duverture v. Bennett.**
- 4) **Arie aus dem Freischütz** von **Weber**, gesungen von Fräulein **Alisch.**
- 5) a. **Lied von Eifer**, gesungen von Herrn **ic. John.**
b. **Lied (Duett) von R. Schumann**, gesungen von Fräulein **Alisch** und Herrn **John.**

2. Theil.

- 6) **Sinfonie von Mozart (in Es dur).**

Das Circular der Subscription ist bereits in Umlauf gesetzt. Um recht zahlreiche Betheiligung bittet ergebenst

Braun,
Stadtmusikus.

Merseburg, den 31. Januar 1861.

Funkenburg.

Sonntag den 3. Februar, Abends 7 Uhr, **Concert**, gegeben von Trompetern des Königl. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12. Nach dem Concert findet ein **Tänzchen** statt.

Brenner.

Der Ausschuss des Luther-Denkmal-Vereins in Worms hat soeben seinen vierten Jahresbericht veröffentlicht und uns ein Exemplar mit der Bitte zugesandt, solchen zu veröffentlichen. Wir erfahren aus demselben, daß bereits zwei Statuen dieses großartigen monumentalen Werkes, welches 12 Figuren umfaßt — Luther und Bicklef — von der Hand Niessels vollendet sind und demnächst an die Gräflich Einsiedel'sche Kunstgießerei zu Lauchhammer, in der Preuß. Provinz Sachsen, zum Gusse abgeliefert werden.

MASKENBALL

Montag den 11. Februar c.

beabsichtigt der Gesang-Verein **Irene** im Saale der Funkenburg hierselbst einen Maskenball abzuhalten, an dem auch Nichtmitglieder, insoweit es der Raum gestattet, theilnehmen können.

Besondere Einladungen dazu finden in keiner Weise statt. Anmeldungen werden von dem Herrn Buchbindermstr. **Weber** am Entenplan **nur bis zum 9. Februar c.** entgegen genommen.

Sonntag den 3. Februar ladet zu frischen Pfannkuchen bestens ein **F. Bleier.**

Oeffentliche Versammlung der Mitglieder des National-Vereins

Sonnabend den 2. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des hiesigen Schießhauses. Auch Nichtmitglieder werden zur Theilnahme eingeladen.

Witte.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welche auch mit der Küche Bescheid weiß, findet zum 1. April einen Dienst. Zu erfragen in der Handlung des Herrn **Lots.**

Eine perfecte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. April d. J. für einen leichten Dienst gegen 40 bis 50 Thlr. Lohn gesucht. Merseburg, Markt 18 zwei Treppen hoch.

Ein junger Rittergutsbesitzer, 30 Jahr alt, sucht eine junge lebenswürdige Ehehälfte mit einem Vermögen von 20,000 Thlr. Hierauf reflectirende Damen belieben ihre werthe Adresse mit der Aufschrift **E. K.** im Gasthose zu Wallendorf niederzulegen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche wir am Tage unserer goldnen Hochzeit von so vielen Seiten erfahren haben, sagen wir Allen, Allen unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank.

August Hofmann und Frau.

Am Sonntage **Seragesimä** (3. Februar) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Busch.	Herr Adj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Pastor Schaufuß.	Herr Diac. Busch.
Neumarktkirche	Herr Past. Dreifing.	
Altenburger Kirche	Herr Past. Bruner.	

Stadtkirche: öffentliche Communion, gehalten vom Herrn Diaconus **Busch.** Die Beichte dazu wird an demselben Tage früh 1/9 Uhr gehalten.

Montag den 4. Februar, Abends 6 Uhr, Missionsstunde im Saale der 2. Bürgerhale. Herr Adj. **min. Stephan.**

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Die drei andern Vorreformatoren, welche an den Ecken des Postaments sitzen, sollen noch in diesem Jahre vollendet werden. Zur Bestreitung der Kosten sind 200,000 fl. erforderlich, 151,000 fl. sind bis jetzt vorhanden; es fehlen demnach immer noch 49,000 fl. oder 28,000 Thlr. Der Ausschuss hofft, daß dieses Deficit größtentheils durch Beiträge aus England gedeckt werde, wo sich zur Förderung dieser Angelegenheit unter dem Protectorate der Königin und des Prinz-Genahls ein Comité gebildet hat, an dessen

Spitze der Erzbischoff von Canterbury und mehrere andere höchst einflussreiche Persönlichkeiten stehen. Einen Theil der noch fehlenden Mittel hofft der Vereins-Ausschuß durch den Verkauf von Abbildungen des Denkmals aufzubringen, von welchen noch 40,000 Exemplare bei J. A. Brockhaus in Leipzig vorrätzig sind. Der Ausschuß bittet alle Freunde dieses so bedeutungsvollen und zeitgemäßen protestantischen Unternehmens, insbesondere die deutschen Buch- und Kunsthändler, sowie auch die Geistlichen und Lehrer, sich für den Absatz dieses Kunstblattes, welches nur 54 kr. oder 15 Sgr. kostet, lebhaft zu interessieren. Wie leicht verkäuflich das Blatt ist, geht schon daraus hervor, daß in Baden und Hessen allein bis jetzt circa 10,000 Exemplare abgesetzt worden sind, und daß eine einzige Buchhandlung in Lahr in 4 Monaten über 2000 Exemplare verkauft hat."

Eine Episode aus der italienischen Revolution.

Als die piemontesischen Truppen im verfloßenen September in Perugia einrückten, feuerten einige Irländer aus einer Seitenstraße auf die Spitze des Zuges, als er die Piazza Grimani betrat und tödteten den Tambourmajor. Ein Kerl aus dem Volke deutete sofort auf das Haus eines dort wohnenden Pfarrers, behauptend: dieser habe aus dem oberen Stock geschossen.

Die Soldaten stürzten sich auf die nebenan liegende Kirche, erbrachen die Thür, drangen von da in das Pfarrhaus und schleppten den Geistlichen gebunden auf den Platz, wo sofort Standrecht über ihn gehalten wurde.

Vergebens beschwor der Mann seine Unschuld; man wußte, daß sein Ankläger, früher von ihm seiner Schandthaten halber zur Rede gestellt, ihm den Tod geschworen; dennoch galt sein meineidiger Schwur — das einzige Zeugniß, das vorlag.

Der Geistliche ward zum Erschießen verurtheilt und die Vollstreckung des Urtheils auf den folgenden Morgen anberaumt.

Vergebens bezeugten auch der Vicar des Erzbischoffs und ein anderer Geistlicher, der seine Beichte empfing, eidlich seine Unschuld: sie konnten nichts thun, als ihn zum Tode begleiten. Der Pfarrer zeigte die größte Ruhe und Ergebung. Als die Zeit des letzten Ganges gekommen war, schritt er unter dem Geheul, dem Schimpfen und den Steinwürfen der Volksmasse, durch die mit Mühe das Militair eine Bahn machte, dem großen Platz zu, die Psalmen lesend, welche bei den Sterbenden gebetet werden. Er ging seinen Begleitern zu langsam; man wollte ihn stützen und schieben.

Auf dem Platze angekommen, mußte er auf eine alte Trommel sich niedersetzen.

Dann trat der piemontesische Commissär, der ihm das Urtheil gesprochen, vor:

"Volk von Perugia," sprach er, "dieser Mann behauptet seine Unschuld, was habt Ihr gegen ihn?"

Neues Geheul antwortete.

Zuletzt rief eine Stimme: "Er hat Victor Emanuel gelästert!"

Das Commando ertönte — er lag todt am Boden. Das Volk aber stürzte sich auf sein Blut und trat es unter Schmähungen mit Füßen.

Später entdeckte man seine Unschuld. Ein gegenüber wohnender Marchese, dessen Namen wir aus unverdienter Schonung verschweigen, hatte den ganzen Hergang der Sache mit angesehen, aber den Muth nicht gehabt, für die Unschuld Zeugniß abzulegen, so lange es Zeit war.

Jetzt ward freilich der Ankläger zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt und dem Bruder des Ermordeten eine Anstellung gegeben, aber eine Schwester befindet sich in Folge des Schreckens im Irrenhause, eine andere in einem dem Wahnsinn ähnlichen Zustande.

(A. J.)

Eine gefährliche Bonne.

Madame Z . . . , eine wohlhabende Pariserin, wurde vor Kurzem früh Morgens benachrichtigt, daß ein Fremder mit ihr zu sprechen wünsche, und zwar in einer sehr wichtigen Angelegenheit. Nachdem derselbe vorgelassen war, sagte er:

"Verzeihen Sie, Madame, daß ich Sie schon so zeitig am Morgen belästige. Ich bin Beamter der Sicherheitspolizei und komme als solcher, eine Untersuchung in Ihrem Hause vorzunehmen, da wir die Gewißheit erlangt haben, daß sich ein sehr gefährlicher junger Verbrecher zu Ihnen geslücht hat."

Man kann sich denken, wie sehr Frau Z . . . bei dieser Mittheilung erschreckt, und zwar um so mehr, als der Agent noch versicherte, daß sich der gesuchte Sträfling unter ihrer Dienerschaft befinde. Frau Z . . . behauptete, daß das unmöglich sei, daß alle ihre Leute schon lange bei ihr im Dienste wären und sie für dieselben einsehen könne. Der Agent entgegnete nur, daß er seine Kenntniß aus den sichersten Quellen habe und daher verlange, daß Frau Z . . . unter irgend einem Vorwande ihre gesammte Dienerschaft herbeirufe.

Run ließ man nacheinander den Kammerdiener, den Kutscher u. kommen, welche sämmtlich verschiedene Befehle erhielten, ohne zu ahnen, aus welchem Grunde man sie gerufen habe. Der Agent erkannte in keinem derselben den Gesuchten, und Frau Z . . . erwartete daher schon, daß er sich wieder entfernen werde.

Aber er blieb und sagte:

"Verzeihen Sie, Madame, aber ich bin noch nicht von dem Gegentheile der mir gemachten Angaben überzeugt. Lassen Sie uns zu dem weiblichen Dienstpersonal übergehen."

Frau Z . . . fuhr erschreckt auf ihrem Stuhle empor.

"Ach! mein Herr, was für ein Einfall! Wenn es aber sein muß, so will ich meiner Kammerjungfer klingeln."

Dieselbe trat ein. Der Agent gab aber sehr bald der Dame ein kaum merkbares verneinendes Zeichen, und diese befohl darauf der Kammerjungfer, die Bonne mit den Kindern herbeizurufen.

Fräulein Angelique trat sogleich ein, die Hände nachlässig in den Taschen ihres festonnirten Percal-Schürzchens. Lange Ringellocken fielen unter dem mit rothen Bandschleifen besetzten Häubchen hervor und umgaben ein Antlitz, auf welchem der Ausdruck jungfräulicher Unschuld lag.

"Das ist mein Mann!" rief der Agent aus, indem er mit der einen Hand die vorgebliche Bonne ergriff, mit der andern aber die Haube und das falsche Haar vom Kopfe des zarten jungen Mädchens riß.

Man kann sich denken, wie gewaltig Frau Z . . . erschreckt, als sie erkannte, daß ein entflohener Sträfling als Kindermagd in ihrem Dienste gestanden habe. Noch immer hat sie sich nicht recht wieder von ihrer Ueberraschung erholt, versichert aber Jedem, daß sie niemals eine sorgsamere, liebevollere, freundlichere Kindermagd gehabt habe, als diese von so seltsamer Art.

Die Kinder selbst weinten, als sie ihre liebe Bonne abführen sahen, und noch trostloser war der Kutscher, den dieselbe in einem solchen Grade bezaubert hatte, daß es schon seine Absicht gewesen war, um ihre Hand anzuhalten.

Run verlasse man sich auf das Gesicht und auf Zeugnisse, denn auch diese waren bei Fräulein Angelique in bester Ordnung gewesen.

Eine Schiller-Reliquie von größtem Interesse, deren öffentlich bisher noch nicht Erwähnung geschah, dürfte eine Dose aus Schillers Nachlaß sein, welche sich nachweisbar seit 50 Jahren in dem Besitze einer schlesischen Familie befindet. Die aus Schiltpatt sauber gearbeitete Dose ist rund, mißt im Durchmesser 3 Zoll und ist 1 1/2 Zoll hoch. Auf dem Deckel, welcher abzunehmen ist, befindet sich der in Silber eingelegte Namenszug C. F. S. verschlungen in lateinischen

Buchstaben. Der Boden der Dose ist doppelt und dessen unterster Theil ist abzuschrauben. Auf letzterem befindet sich unter Glas das in Sepia kunstvoll ausgeführte wohlgetroffene Brustbild von Schillers Lotte in reiferen Lebensjahren. Des Dichters Lebensgefährtin ist mit sprechenden, einen starken Geist und frische Lebenskraft athmenden Zügen dargestellt; das dunkle Haupthaar zeigt die damals beliebte Titusstracht. Dieses Bildniß ist um so werthvoller, als außerdem nur zwei gelungene Abbildungen Lottens vorhanden sind. Die Rückseite des Bildes hat eine Klappe, unter der eine Locke Schillers, wahrscheinlich aus dessen letzten Lebensjahren, aufbewahrt ist.

Eine Begebenheit, in welcher der Königin Victoria und zwei jungen Schülern von Eton die Hauptrollen zu spielen, macht die Runde durch die Londoner Blätter. Am 30. November v. J. wurde die Königin, als sie eben nach Windsor heimgaloppirte, von einem Regenschauer übersallen. Bei dem Spielplatz der Schule von Eton (— das bekanntlich nur durch die Themse von Windsor getrennt wird —) angekommen, erlaubten sich zwei Schüler, die eben am Eingange standen, die höfliche Anfrage, ob sie wohl Ihrer Majestät und deren Begleiterin ihre Regenschirme anbieten dürften. Die Königin nahm das Anerbieten dankend an und schickte, so wie sie im Schlosse angekommen war, den Jungen ihre Schirme zurück; dazu jedem ihr goldenes Bildniß in Form eines Sovereigns, welches die beiden hoffnungsvollen Etonianer, statt zu vernaschen, an ihre respectiven Uhrketten befestigen ließen.

nianer, statt zu vernaschen, an ihre respectiven Uhrketten befestigen ließen.

Ein in Gebenbroich wohnender Tischler, bei den wegen eines Steuerrückstandes gepfändet worden sollte, sah den Steuerrecutor schon seinem Hause zuschreiten, als er gerade im Begriff war, den Leimtopf zu gebrauchen, und zu diesem Zwecke denselben schon auf dem Feuer stehen hatte. In aller Eile bestrich er den einzigen Bretterstuhl, den er in der Wohnstube hatte, mit dem während der Zeit flüssig gewordenen Leim und schob den Stuhl an den Tisch. Der Steuerrecutor nahm den Stuhl, nachdem er den Schuldner nochmals zur Zahlung aufgefordert hatte, und setzte sich, mit der Brille auf der Nase, auf den Gangstuhl, fertigte sein Protokoll an und wollte sich wieder entfernen, als er sich beim Aufstehen angetaktet fühlte, welche Annerzion jedoch nach einiger Handreichung des Tischlers sich auf den Boden der Beinkleider beschränkte, was bei der strengen Kälte allerdings keine erfreuliche Wahrnehmung sein mochte.

Räthsel.

Ich bin ein Wort, einsyllbig klein,
Das ewig wird dasselbe sein.
Ob vor-, ob rückwärts Du es liesst —
Mit immer gleichbedeutend ist.

Nachstehendes, bei Gelegenheit des berühmten Freiwilligenfestes am 3. Februar 1838 zu Köln am Rhein den hingeschiedenen Helden Scharnhorst, Blücher und Gneisenau von dem Professor Bercht, früherer Officier und Redacteur der Bremer Zeitung, gewidmetes Gedicht dürfte vielleicht nur wenig bekannt und daher den geehrten Lesern d. Bl. nicht unwillkommen sein.

Wer könnte Jedem der Helden alle,
Die, wie sich's gebührt,
Die Schaaren geführt,
Mit Jubelschalle,
Deutschen Weines,
Der kleinsten Gläser nur eines
Zu Ehren trinken?
Er würde gebändigt vom Sohne des Rheines
Zu Boden sinken.
Denn welche reiche Saat der Ehren,
Seit bei Großbeeren
Sie ungenüß schludten die großen Beeren,
Seit sie bei Rollendorf, bei Kulm
Bergasen zu prahlen mit ihrem Urm,
Seit an dem schönen Bach der Katzen
Der Feu sie packte mit grimmen Tagen,
Und seit bei Dennewitz, o gutes Dennewitz!
Zermalmet sie traf der rächende Blitz. —
Doch aus dem reichen Helmbücher
Drei Namen leuchten hoch empor,
Drei Heldenmänner von echtem Klang,
Unsterblich zu preisen im Hochgesang.

Zuerst Herr Scharnhorst, der Schweigende, Weise,
Der Denker der Schlachten! — Leise
Hat er in engern und engern Bogen
Die Zauberkreife
Um den Würger gezogen.
Doch als das Heer gerüstet stand
Am rechten Ort
Auf Königs Wort,
Zu retten Ehr' und Vaterland,
Und als es drauf in der Kühner Schlacht
Gar wacker sein großes Examen gemacht,
Da ging er gen Himmel, zu melden den Alten,
Daß die Jungen sich ebrlich gehalten
Und wieder verdienen zu heißen
Die alten Preußen.

Stolz brauset daher in blutigen Wettern
Auf schnaubendem Rosse, dem Feind zu geschnemetern,
Der Vorwärtstreiber
Der alte Blücher,
Der Feind der Blücher,
Der Feind der Schreiber.
Und doch ist der Marschall auserlesen

Selber ein guter Schreiber gewesen;
Seine Schrift war deutlich und lesenswerth,
Seine Stahlfeder war das blante Schwert,
Sein Schreibpapier waren alle Lande,
Von Schlesien bis zum Seinestraunde,
Seine Tinte gut
Noch Feindesblut,
Damit stellt' er im Schlachtengraus
Urkunden aus,
Die nie verwesen,
Die noch in tausend Jahren zu lesen,
In heißem Zorne zuletzt
Hat der theure Held
Auf dem Montmartre ein Punktum gesetzt,
Wie's keines giebt in der ganzen Welt,
Als erobert die Ehrenbraut,
Legt er murrend sich auf die Bärenhaut.
Doch als der große Corse wieder
Reckte die eisernen Riesenglieder,
Auf springt vom Lager der alte Held
Und stürmet hinaus in das Schlachtfeld.
Laut donnern und krachen die Todesgeschosse,
Hohl hebt die Erde vom Huf der Rosse.
Wild über ihr geht der Reiter Bahn —
Der Held sieht ruhig sein Schickal nah'n,
Und wie sein Vormwärts ihm klingt in's Ohr,
Das theure Wort,
Da rafft er sich herrlich wieder empor,
Der starke Hirt,
Und mit freudig gerührtem Weinen
Begrüßen ihn wieder die Seinen. — — —
Es hatten die Preußen nicht lange geruht,
Von den Schwercern zu wischen des Feindes Blut;
Sie hatten geruht nicht lange,
Vom Blut zu reinen die Wange.
In der Nacht, da der strömende Regen floß,
Da rief er: „Ordnet die Schaaren!
Dragoner, Husaren,
Auf, zäumer das Roß!
Es kommt von der Raibach der Bundesgenoss!“

Bei Waterloo es donnert und blitz,
Herr Wellington auf der Erde sitzt;
Und wie es näher und näher kracht,
Da spricht er: „Ich wollt', es wäre Nacht,
Oder es käme, wie er's verheißt,

Herr Blücher mit seinen Preußen!“
Und er hat kaum das Wort gesprochen,
Da sind die Preußen hervorgebrochen
Wetterausen.
Ob auch aus tausend
Glühenden Schlingen die ehernen Schlangen
Verderben speien,
Ohne Bangen
Dringen sie ein
In die mörd'rischen Reih'n,
Und der Feind mit Entsetzen,
Als ob höllische Geister ihn hegen,
Fliehet wild
Athemlos durch das Kampfgestü.
Da sprach der Feldmarschall zum Freunde,
gewandt:

„Ich gebe sie nun in Deine Hand!“
Wer ist der Freund, der dritt' im Bunde?
O Lieb, gib von dem Dritten Kunde!
Der Drit' in der Preussischen Helldenschau,
Das ist der Herr Reichard von Gneisenau.
O Gneisenau, Gneisenau, hoher Held,
Wie sprengtest Du ritterlich durch das Feil!
Wie jagtest Du sie auf und auf,
Wie stürmtest Du feurig drauf und drauf!
Die Freundin der Mäuden, die linde Nacht,
Hat ihnen den Schlummer nicht gebracht;
Denn als sie entzündet das dampfende Roß
Und sicher sich dächerten,
Da sprach der Mond:
„Ich bin der Deutschen Bundesgenoss!“
Es haben die wackern Jungen
Mich immer so zart besungen,
Ich will ihnen leuchten.“
Und fort nun raunten sie, fort und fort
Und sanden die Ruh' an keinem Ort.

In jener Nacht,
Da Du
Erbfeind der Ruh',
Zum letztenmal vor uns gestoh'n,
Napoleon,
Da stürzt' in loderbden Flammen
Dein goldener Thron zusammen.
Da sprach der Herr im Donner der Schlacht:
„Das Deutsche Volk hat es Deutsch gemacht.“